

Revisionschrift als Hauptfrage anzusehen. Sie betrifft die Verlegung von Vorschriften über das Verfahren zur Berichtigung eines Geschworenenanspruches nach den §§ 308-312. Die Möglichkeit, daß die Geschworenen bei erneuter Beratung sämtliche Fragen zu anderen Ergebnissen gelangt wären, ist nicht ausgeschlossen. Die Folge dieser Gesetzesänderung war eine weitere, insofern nach Rückkehr der Geschworenen der Obmann nur die Fragen und Antworten, auf welche sich die Beantwortung bezogen hatte, verlas, während sämtliche Fragen und Antworten zu verlesen gemeldet waren. Der Herr Referent erläuterte hier ausführlich an der Hand des Sitzungsprotokolls die einschlägigen Verhältnisse. Er führte an, daß das Gericht laut Protokoll festgestellt hat, daß einige Fragen formell nicht richtig beantwortet worden, da bei ihrer Beantwortung das Stimmenverhältnis (bei ja „mit mehr als 7 Stimmen“, bei nein „mit mehr als 6 Stimmen“) fehlte. Die Geschworenen ziehen sich — so heißt es im Protokoll — erneut zurück in den Verhandlungsraum. Nach der Rückkehr verliest der Obmann die Fragen 1 bis 3 mit den berücksichtigten Antworten. Von einem Hinweis darauf, daß der Vorsitzende sie zuvor darauf aufmerksam gemacht hat, daß sie eine sachliche Änderung ihres ganzen Urteils vornehmen können, steht nichts im Protokoll. Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Truder ging in seinem einstündigen Vortrag die einzelnen Punkte der Revisionschrift der Reihe nach durch. Darauf erging der Reichsanwalt Anweisung die von der Verteidigung für ihre Ansicht geltend gemachten rechtserheblichen Entscheidungen durch zahlreiche Hinweise auf die Judicatur des Reichsgerichts im Allgemeinen, welche in dieser Hinsicht — und zwar seit Beibehaltung der Strafprozessordnung — stets an die sachliche Festhaltung der Tatsachen zu achten, ob die Geschworenen über den Umfang ihrer Kompetenz hinsichtlich der Beantwortung überhaupt aufgeklärt sind. Im vorliegenden Falle aber waren sie eine Belehrung erhalten, welche falsch war und die Geschworenen zu der Auffassung bringen mußte, daß sie an ihrem Urteile nichts ändern durften. Aus dem Protokoll geht hervor, daß das Gericht selbst in dem Rechtsurteil belanglos war, der vorerwähnte Fehler ist ein rein formeller, während er als sachlicher zu gelten hätte. Nach Alledem ist seine Richtigkeit vorhanden, das Urteil aufrecht zu erhalten, es ist vielmehr in dem von der Verteidigung behaupteten Umstände aufzuheben. Alle übrigen Revisionsinstanzen wurden für unbeschädigt erklärt. Darauf zog sich der Obmann zurück zur Beratung zurück und nach vierstündiger Dauer dieser Beratung verlas der Vorsitzende am 12 Uhr Nachmittags das Urtheil. In der Begründung trat das Reichsgericht, wie bereits erwähnt, durchaus den Ausführungen des Reichsanwalts bei. Auf die Methode gegen die übrigen Instanzen, die keine Revision einlegte, haben, daß das letzte Reichsgerichtskenntnis keinen Einfluß.

Während Mittags um 12 Uhr wurde die Feuerwache nach Altmarkt in den Ort 19 gerufen. Dort war in einer Straße des 2. Stockwerks ein Tisch mit einer Leinwand in Brand geraten, wobei der Wohnungsinhaber erhebliche Brandwunden an beiden Händen und am rechten Fuß davontrug. Die Verwundungen erstreckten sich bis zum Brustbein und umschloßen das linke Bein. Der Verwundete wurde durch Aufbringen von Sand und Leinwand mit Wasser die erste Hilfe. Der angeordnete Schaden erstreckt sich hauptsächlich auf Gebäudetheile.

Am Sonntagabend war auf der Veitgasse, in der Nähe der Poststraße, „Bethes Koh“ ein mit Stroh beladener, nach Köpenick fahrender Wagen in Brand geraten, aber wohl verunfallt, in Brand gesetzt worden. Der Räucher hatte nichts bemerkt und wurde erst von Einwohnern auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Das Obergeißel des Wagens brannte mit ab.

Der Gewinner des „großen Lotes“ der Rittauer Ausstellungsvotterie hat sich gemeldet. Es ist der Kaufmann W. Bantel, der in Steglitz in Schlesien ein Wohlmanngewerbe besitzt. — Den 3. Hauptgewinn hat Herr Kaufmann Gustav Wacker in Rittau gewonnen. Dieser Gewinn besteht in einem Herrenzimmer mit Piano im Werthe von 3000 Mark.

Ein 80-jähriger Mann hat sich in der Nähe der Poststraße in der Veitgasse, in der Nähe der Poststraße, „Bethes Koh“ ein mit Stroh beladener, nach Köpenick fahrender Wagen in Brand geraten, aber wohl verunfallt, in Brand gesetzt worden. Der Räucher hatte nichts bemerkt und wurde erst von Einwohnern auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Das Obergeißel des Wagens brannte mit ab.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

Wegen Verdachts der Brandstiftung an dem Richterlichen Hause in Neuenb. a. wurde der Wirtschaftsbefizier Friedrich Wegschäftel verhaftet.

rühmte als Vorgänger der Nationalsozialisten vor allen anderen Parteien „das einseitige politische Denken“. Bei der Verhandlung über die Herausgabe eines nationalsozialistischen Kalenders sprach Oberredakteur Wend-Narburg den Wunsch aus nach Klugheit gegen den Bund der Nationalsozialisten, der viel unklarer ist als die Sozialdemokratie. Er schlägt eine freiwillige Verpöndelung des Jahresbegriffs vor. Dieser Vorschlag in Leipzig verlangte in den nationalsozialistischen Kreisen eine scharfe Verpöndelung des Unterschiedes zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, denn ihm ist bei der Agitation wiederholt entgegengehalten: Ihr seid ja nur Sozialdemokraten aus den besseren Ständen. Rechtspraktikant Dettminger-Berlin ist der Ansicht, daß die Agitation den geistigen und sozialen Verhältnissen angepaßt werden müsse. Man müsse den Leuten etwas zeitlich zu Leibe gehen. Dieser Vorschlag erregte Heiterkeit. Im Schlußwort wies Dr. Narburg den Ausdruck „zeitlich“ zurück; die Kompromisse sei stets eitel gewesen und müsse eitel bleiben. In seinem Jahresbericht erklärte Naumann die deutsche Weidmacht müsse veräußert werden. Die Nationalsozialisten seien deshalb für schnelle Flottenvermehrung eingetreten. Im Reichstag dürfe trotz aller anderen wichtigen Fragen die Frage des größeren Deutschland nicht bei Seite geschoben werden. Kreisbündel sei das allein Erstrebenswerthe. Dem in der Volkstheorie als Kompromiß angebotenen mittleren Weg sei nicht zuzustimmen. Der Parteitag nahm eine Resolution an, welche es als Pflicht bezeichnet, auch gegen Handelsverträge zu agitieren, wenn solche als Lebensmittel über das jetzt durch Verträge festgesetzte Maß hinausgehen. Ferner protestierte der Parteitag gegen den Versuch, durch eine geradezu ungeheuerliche Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise den Fleischgenuss zur Verteidigung eines Luxusbedürfnisses zu machen.

Das Strafgericht der 12. Division in Neustadt O. S. das drei Tage lang gegen zehn Angehörige des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 wegen Landfriedensbruchs und ähnlichen Angriffen auf Besondere verhandelt hatte. Ein Unteroffizier wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und Degradation, ein Geheizer zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt, während gegen zwei Kanoniere auf je zwei Jahre Zuchthaus und gegen die übrigen Angehörigen auf Gefängnisstrafen von 2 1/2 Jahren bis fünf Monate erkannt wurde.

Italien. Der Glockenturm von San Stefano in Venedig droht einzustürzen.

Kunst und Wissenschaft.

In der Königl. Hofoper findet heute Abend die Erstaufführung von Leo Wechs' einaktiger Operette „Das war ich“ statt. Dargestellt wird die Geschichte der Bauern-„Schere“ in Szene mit Art. Wallen als Santuzza, die in dieser Rolle zum ersten Male nach ihrer Krankheit auftritt wird. — Am Königl. Hoftheater spielt heute Siedemann's „Der Markt“ zur Aufführung. Beginn beider Vorstellungen halb 8 Uhr.

Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Die Königl. Hofoper. Die „Hugenotten“-Aufführung am Sonntag brachte zwei interessante Debüts: Art. Schenker, die jüngste unterer Kolonatorjünglerinnen, verlegte sich zum ersten Male in der Rolle der Königin Margarethe; Art. v. d. Osten, Tochter der Königl. Hofoper, verlegte sich zum ersten Male in dieser Rolle in der Berliner Staatsoper, nachdem sie in ihrem ersten theatralischen Versuch gemacht hatte. Beide angehende Sänglerinnen hatten namhaften Erfolg. Art. Schenker bewährte sich wieder als ausgeprägtes Gesangstalent, insbesondere als glücklich veranlagte Kolonatorjünglerin, mit umfangreicher, klarer Stimme und bereits bemerkenswerth vorgeschrittener Vortragskunst. Sie sang ihre Arie im zweiten Akt, auf die es hier hauptsächlich ankommt, mit großer Sicherheit, sehr lauter und unerschütterlich in den Figuren und Cabarets, was einen gut ausgeprägten Triller nach und eine auf höchstem Grad geübte Kenntnis der Phrasierung. Ein weiterer Vorzug, der sie von dem Gros der Kolonatorjünglerinnen vortheilhaft untercheidet, liegt in der Wärme und Tonfülle des Organs, das sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen, was sie in der Lage ist, die leeren und hohen Stellen zu besetzen.

Krieg im Frieden? Wer hätte nicht das lustige Stück gesehen, oder wenigstens von ihm vernommen. Seit 25 Jahren gehört es zum eleganten Bekleidungsstücke der deutschen Bühne, und auf dem vornehmen Ostbühnen wie im bescheidenen Stadttheater gegeben, und vermag nicht nur gänzlich vom Repertoire. Jede Theatertruppe hat es auf der Bühne, und wenn der Verein in Klein-Broschhausen aus dem großen Bekleidungsstücke, im Schauspieltheater zu spielen, so fällt gewiß dem ersten Vorleser „Krieg im Frieden“ ein. Man hat es zwar im Laufe der Zeit schon öfters aufgeführt, aber es bietet für jeden Zuschauer eine dankbare Rolle und gefüllt allemal. Es gehört nun einmal zu den Stücken, die nicht tot zu machen sind. Wenn unsere Theatertruppen aus dem Entwürfe des Wochenplans ersehen, daß ihnen die Generaldirektion „Krieg im Frieden“ zugeordnet hat, so sind sie meistens sehr erfreut und werden ihr Wohlwollen dankbar auszusprechen. Der friedfertigste Staatsbürger kann nämlich als Theaterbesucher sehr ungemüthlich werden; er ist stets unzufrieden und wachsam gegen. Schon wieder das alte, abgedroschene Stück! Man läßt sich so Manches gefallen, aber was zu viel ist, das ist zu viel! Wismuth geht er in den Kuchentempel und erhebt dort eine große Liebesrede. Die Zuschauer sind in wüthender Laune und lachen so herzlich über die kleinen, harmlosen Späße, als läßen sie das Lustspiel zum ersten Male, so daß es ebenfalls angebracht wird und sehr erheitert den Betrachter antritt. Der alte Ländlicher hat wieder einmal seine Schuldigkeit getan und bewiesen, daß es zwei Dinge gibt, die nie veralten. Krieg und Frieden! Zwei scharfere Gegenwärtige gibt es gar nicht. Wir leben und alle nach dem Frieden und leben dabei im fortwährenden Kriege. Wir haben ja Gott bei Dank, seit mehr als 30 Jahren keinen Krieg im eigenen Lande gehabt, aber an Krieg und Kriegsgerichte hat es trotzdem niemals gefehlt. Ansdem ist immer Krieg, und wenn auch Frau v. Suttner die Warnung: „Die Waffen nieder!“ unaufhörlich wiederholt, gehoben hat sie bis jetzt noch nicht das Wort. Bald war es weit hinten in der Türkei, wo Völker auf einander schlugen, bald gab es Krieg in Amerika oder in China, und mit ungeringer Theilnahme haben wir jahtlang den Kampf des kleinen Völkchens mit dem britischen Weltreich und dem weiten Weltreich. Viel Krieg und wenig Friede! Auch im häuslichen Leben gibt es mehr Krieg als Friedenszeiten, und der Waffenstillstand ist oft nur von kurzer Dauer. Wie friedlich liegt das kleine Dörfchen zwischen Feldern und Wäldern, umkränzt von wüthig-bühnen Wäldern! Der Hofstädter, der sich dort zur Sommerzeit einquartiert, meint, er ist im Paradies. Unter ihm die Stadt mit ihrem Lärm und ihrer ewigen Unruhe, hier idyllisches Dörfchen in einer mit Rosen umkränzten Villa. Und welche schönen Namen hat man den irdischen Landschaften gegeben, die den Stadtbewohnern so gefällig sind in Nürnberg, bald im Schweizer Stil aufgebaut sind! Da gibt es Dornbüsche und Schneewittchen — die Erinnerung an alte Kindermärchen wird bei uns noch —, man kann bei „Rautenbein“ oder bei der „Hege Lorelei“ wohnen, man erhält im „Vogelgrün“ möblierte Zimmer mit voller Beschäftigung zu mäßigen Preisen, und hier steht mit goldenen Letzern über der Hausthür die Aufschrift: „Waldfrieden“ und dort: „Rautenbein!“ Und ist der Friede hier wirklich heimlich, spürt man nichts von Krieg und Dorn? Ja — ganz unbedingt kann man das nicht behaupten; auch im idyllischen Dörfchen geht's oft recht kriegerisch zu. Im Gemeinderath streitet man sich über die Verlegung von zehn Heuböden, und der Ball im Gasthause erregt mit einer solchen Heftigkeit die den Gendarm zum Eingreifen nöthig, der die beiden Hauptfeinde abführt, was nicht ohne großen Lärm vor sich gehen kann und alle Schläfer erweckt. Am Tage macht sich eine unaufhörlich fließende Handwerker — acht Stück — ungeheuer lästig und nebenan kreischt ein Grammophon tagtäglich denselben Berliner Gassenhauer, und bringt die Zuhörer zur Verzweiflung — kurz, mit dem Frieden sieht es oft recht wüthig aus. Wegen eines Apfelbaumes sind zwei Nachbarn im Streit geraten und müssen zum Termin auf's Amtsgelände, und die Wirthschaftsbesitzer, die im Frühling so einträchtig unter der breitläufigen Linde saßen, haben sich demnach veruneinigt, daß an einen gemüthlichen Verkehr gar nicht mehr zu denken ist. Ohne Grund, mit effigierter Arie geht man einander vorüber und die Wirthin erzählt ihren Freudenstunden, daß sie solche unangenehme Miethswesen noch nie gehabt hätte! Daß es eine winzige kleine Ursache war, die den holden Frieden störte, als die Linde blühte, läßt sich denken, kann doch ein kleiner Streifen eine mächtige Wunde herbeibringen. Ein zertrümmertes Blumenbeet, ein zerbrochener Wildtopf geben die erste Veranlassung zur Verstimmlung; dann folgen argwöhnische Nebenbarn, laut mit erhobener Stimme gesprochen, und damit ist der Krieg gereicht erklärt. Das Wortgefecht, das an der Gartentür begann, auf der Treppe und im Flur fortgesetzt wurde, endigt schließlich im Wohnzimmer des Rechtsanwaltes, da wegen Verletzung und Hausfriedensbruch geklagt werden soll! Krieg ist auf's Wasser! Auch in dem engen Raum eines Eisenbahnwagens geht es oft recht kriegerisch zu. Wenn brauchen angeordnet steht: „Für Nichtraucher“, und ein Passagier zieht harmlos lächelnd Cigarette und Schwefelölchen hervor, so ist die läche Eintracht schon in's Banken gekommen, steigt aber eine Mutter mit ihrer zahlreichen Kindertruppe ein, so heißt es: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Nach Ansicht der Mutter sind ihre Kinder zwar etwas lebhaft, aber vortrefflich erzogen, und im Großen und Ganzen keine Engel, während sämtliche anwesenden Damen einstimmig erklären: Sie hätten noch nie so unbeherrschte, vorlaute und unmanierliche Kinder gesehen. Wie verschieden kann doch das menschliche Urtheil sein. Freilich öffnet trotz des Widerspruches der übrigen Mitreisenden beide Fenster, um bald nach Norden, bald nach Süden Aussicht zu haben und steigt ungenirt mit seinen staubigen Stiefeln auf die Vordertreppe; dann ist er Buttersemmeln, nicht seine Finger am Kleide einer alten Dame ab und zankt sich mit seiner Schwester um eine Dötte mit Kirichen. Nachdem Niemand eine Welle geholt hat, giebt sie dem Bruder, der gerade aus dem offenen Fenster sieht, einen Stoß in den Rücken, der ihn beinahe in's Freie befördert und bekommt von ihm zum Lohn eine derbe Ohrfeige. Neue Thränen! Unterdessen hat Willi die freitragende Kirichen ausgegeben und die Kerne auf den Fußboden gesteckt, dann zieht er eine kleine Tischentworte hervor und schiebt mit Mühseligkeit, worüber Eischen, das Resthätten, aus ihrem Schlummer aufwacht und ein königliches Geheiß anhört, daß die gute Mutter durch einen musikalischen Vortrag auf eine höhere Promenade zu beschleunigen sucht. Aber jetzt ist die Geduld der Wirtin erschöpft; an der nächsten Haltestelle ruht man den Schaffner, und erit wenn die Friedensfeier ausgearbeitet worden, steht allmählich Befähigung in die erregten Gemüther zurück. Das war keine friedliche Reise! Weichfüßler, friedlicher Raum ist doch das Arbeitszimmer eines Gelehrten. Die Wände sind mit hohen Bücherregalen besetzt, auf Tischen und Stühlen liegen löstbare Handschriften, hier ein umfangreiches Lexikon zum Nachschlagen, dort Landkarten und Befehlsbücher. Aber der gelehrte Herr, der am Schreibtisch sitzt, scheint gar nicht so friedlich gestimmt; mit finsterner Miene liest er das Wort eines Kollegen, in welcher dieser seinen Ansichten geradezu widerspricht und sie mit Geringschätzung behandelt. Das ist ja wirklich! Hornig funkeln seine Augen, dann greift er nach Papier und Tinte, eilig liegt die Feder auf und nieder; er ruht nicht eher, bis er alle Einwendungen kräftig abgewiesen, den gelehrten Gegner aus dem Sattel gehoben und ihn mit lakonischen Worten abgethan hat. „So! Dem hab' ich's gründlich gesagt! Das wird Aufsehen machen! Wenn der Kollege denkt, ich scheue den Krieg, so irrte er gewaltig!“ Auch Künstler führen nicht immer ein friedliches Leben, nur dem Ideal geweihtes Dörfchen; sie wehren sich energisch, wenn Jemand ihre Werke tadelt, und wenn sie meinen, daß ein Anderer ihnen eine Idee entwendet habe, um sie als seine zu pervertieren, so kann es ein moderner Michel Angelo oder Tizian sehr unangenehm werden. Im Theater, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wird uns sehr oft ein Krieg vorgeführt. Bald ist es ein häuslicher Krieg, bald ein „lustiger“, und der „Damenkrieg“ gefällt immer wieder dem Rezensent. Eine Schläge auf der Bühne darzustellen, ist stets mit Schwierigkeiten verknüpft, die indes ein geschickter Regisseur mit Leichtfertigkeit überwindet. Gerade das Stück vor der Erfindung des Schießpulvers, so wird in der fernen, geschlossenen und hinter der Scene Kanonenschläge martirt. Mit einem einzigen Wurf und zehn Mann stellt er das große römische Meer dar, das hinter einer Mauer vorüberzieht und auf den ungelangenen Zuschauer trotzdem einen imposanten Eindruck macht. Und hinter den Coulissen? Ist dort ewiger Friede oder ist dort auch Streit zwischen den Kollegen, Reich über eine bessere Rolle, Eifersucht und Wismuth? Ja — wer kann daraus wohl antworten! Krieg im Frieden wird nicht nur auf der Bühne, sondern auch hinter den Coulissen gespielt!

Krieg im Frieden? Wer hätte nicht das lustige Stück gesehen, oder wenigstens von ihm vernommen. Seit 25 Jahren gehört es zum eleganten Bekleidungsstücke der deutschen Bühne, und auf dem vornehmen Ostbühnen wie im bescheidenen Stadttheater gegeben, und vermag nicht nur gänzlich vom Repertoire. Jede Theatertruppe hat es auf der Bühne, und wenn der Verein in Klein-Broschhausen aus dem großen Bekleidungsstücke, im Schauspieltheater zu spielen, so fällt gewiß dem ersten Vorleser „Krieg im Frieden“ ein. Man hat es zwar im Laufe der Zeit schon öfters aufgeführt, aber es bietet für jeden Zuschauer eine dankbare Rolle und gefüllt allemal. Es gehört nun einmal zu den Stücken, die nicht tot zu machen sind. Wenn unsere Theatertruppen aus dem Entwürfe des Wochenplans ersehen, daß ihnen die Generaldirektion „Krieg im Frieden“ zugeordnet hat, so sind sie meistens sehr erfreut und werden ihr Wohlwollen dankbar auszusprechen. Der friedfertigste Staatsbürger kann nämlich als Theaterbesucher sehr ungemüthlich werden; er ist stets unzufrieden und wachsam gegen. Schon wieder das alte, abgedroschene Stück! Man läßt sich so Manches gefallen, aber was zu viel ist, das ist zu viel! Wismuth geht er in den Kuchentempel und erhebt dort eine große Liebesrede. Die Zuschauer sind in wüthender Laune und lachen so herzlich über die kleinen, harmlosen Späße, als läßen sie das Lustspiel zum ersten Male, so daß es ebenfalls angebracht wird und sehr erheitert den Betrachter antritt. Der alte Ländlicher hat wieder einmal seine Schuldigkeit getan und bewiesen, daß es zwei Dinge gibt, die nie veralten. Krieg und Frieden! Zwei scharfere Gegenwärtige gibt es gar nicht. Wir leben und alle nach dem Frieden und leben dabei im fortwährenden Kriege. Wir haben ja Gott bei Dank, seit mehr als 30 Jahren keinen Krieg im eigenen Lande gehabt, aber an Krieg und Kriegsgerichte hat es trotzdem niemals gefehlt. Ansdem ist immer Krieg, und wenn auch Frau v. Suttner die Warnung: „Die Waffen nieder!“ unaufhörlich wiederholt, gehoben hat sie bis jetzt noch nicht das Wort. Bald war es weit hinten in der Türkei, wo Völker auf einander schlugen, bald gab es Krieg in Amerika oder in China, und mit ungeringer Theilnahme haben wir jahtlang den Kampf des kleinen Völkchens mit dem britischen Weltreich und dem weiten Weltreich. Viel Krieg und wenig Friede! Auch im häuslichen Leben gibt es mehr Krieg als Friedenszeiten, und der Waffenstillstand ist oft nur von kurzer Dauer. Wie friedlich liegt das kleine Dörfchen zwischen Feldern und Wäldern, umkränzt von wüthig-bühnen Wäldern! Der Hofstädter, der sich dort zur Sommerzeit einquartiert, meint, er ist im Paradies. Unter ihm die Stadt mit ihrem Lärm und ihrer ewigen Unruhe, hier idyllisches Dörfchen in einer mit Rosen umkränzten Villa. Und welche schönen Namen hat man den irdischen Landschaften gegeben, die den Stadtbewohnern so gefällig sind in Nürnberg, bald im Schweizer Stil aufgebaut sind! Da gibt es Dornbüsche und Schneewittchen — die Erinnerung an alte Kindermärchen wird bei uns noch —, man kann bei „Rautenbein“ oder bei der „Hege Lorelei“ wohnen, man erhält im „Vogelgrün“ möblierte Zimmer mit voller Beschäftigung zu mäßigen Preisen, und hier steht mit goldenen Letzern über der Hausthür die Aufschrift: „Waldfrieden“ und dort: „Rautenbein!“ Und ist der Friede hier wirklich heimlich, spürt man nichts von Krieg und Dorn? Ja — ganz unbedingt kann man das nicht behaupten; auch im idyllischen Dörfchen geht's oft recht kriegerisch zu. Im Gemeinderath streitet man sich über die Verlegung von zehn Heuböden, und der Ball im Gasthause erregt mit einer solchen Heftigkeit die den Gendarm zum Eingreifen nöthig, der die beiden Hauptfeinde abführt, was nicht ohne großen Lärm vor sich gehen kann und alle Schläfer erweckt. Am Tage macht sich eine unaufhörlich fließende Handwerker — acht Stück — ungeheuer lästig und nebenan kreischt ein Grammophon tagtäglich denselben Berliner Gassenhauer, und bringt die Zuhörer zur Verzweiflung — kurz, mit dem Frieden sieht es oft recht wüthig aus. Wegen eines Apfelbaumes sind zwei Nachbarn im Streit geraten und müssen zum Termin auf's Amtsgelände, und die Wirthschaftsbesitzer, die im Frühling so einträchtig unter der breitläufigen Linde saßen, haben sich demnach veruneinigt, daß an einen gemüthlichen Verkehr gar nicht mehr zu denken ist. Ohne Grund, mit effigierter Arie geht man einander vorüber und die Wirthin erzählt ihren Freudenstunden, daß sie solche unangenehme Miethswesen noch nie gehabt hätte! Daß es eine winzige kleine Ursache war, die den holden Frieden störte, als die Linde blühte, läßt sich denken, kann doch ein kleiner Streifen eine mächtige Wunde herbeibringen. Ein zertrümmertes Blumenbeet, ein zerbrochener Wildtopf geben die erste Veranlassung zur Verstimmlung; dann folgen argwöhnische Nebenbarn, laut mit erhobener Stimme gesprochen, und damit ist der Krieg gereicht erklärt. Das Wortgefecht, das an der Gartentür begann, auf der Treppe und im Flur fortgesetzt wurde, endigt schließlich im Wohnzimmer des Rechtsanwaltes, da wegen Verletzung und Hausfriedensbruch geklagt werden soll! Krieg ist auf's Wasser! Auch in dem engen Raum eines Eisenbahnwagens geht es oft recht kriegerisch zu. Wenn brauchen angeordnet steht: „Für Nichtraucher“, und ein Passagier zieht harmlos lächelnd Cigarette und Schwefelölchen hervor, so ist die läche Eintracht schon in's Banken gekommen, steigt aber eine Mutter mit ihrer zahlreichen Kindertruppe ein, so heißt es: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Nach Ansicht der Mutter sind ihre Kinder zwar etwas lebhaft, aber vortrefflich erzogen, und im Großen und Ganzen keine Engel, während sämtliche anwesenden Damen einstimmig erklären: Sie hätten noch nie so unbeherrschte, vorlaute und unmanierliche Kinder gesehen. Wie verschieden kann doch das menschliche Urtheil sein. Freilich öffnet trotz des Widerspruches der übrigen Mitreisenden beide Fenster, um bald nach Norden, bald nach Süden Aussicht zu haben und steigt ungenirt mit seinen staubigen Stiefeln auf die Vordertreppe; dann ist er Buttersemmeln, nicht seine Finger am Kleide einer alten Dame ab und zankt sich mit seiner Schwester um eine Dötte mit Kirichen. Nachdem Niemand eine Welle geholt hat, giebt sie dem Bruder, der gerade aus dem offenen Fenster sieht, einen Stoß in den Rücken, der ihn beinahe in's Freie befördert und bekommt von ihm zum Lohn eine derbe Ohrfeige. Neue Thränen! Unterdessen hat Willi die freitragende Kirichen ausgegeben und die Kerne auf den Fußboden gesteckt, dann zieht er eine kleine Tischentworte hervor und schiebt mit Mühseligkeit, worüber Eischen, das Resthätten, aus ihrem Schlummer aufwacht und ein königliches Geheiß anhört, daß die gute Mutter durch einen musikalischen Vortrag auf eine höhere Promenade zu beschleunigen sucht. Aber jetzt ist die Geduld der Wirtin erschöpft; an der nächsten Haltestelle ruht man den Schaffner, und erit wenn die Friedensfeier ausgearbeitet worden, steht allmählich Befähigung in die erregten Gemüther zurück. Das war keine friedliche Reise! Weichfüßler, friedlicher Raum ist doch das Arbeitszimmer eines Gelehrten. Die Wände sind mit hohen Bücherregalen besetzt, auf Tischen und Stühlen liegen löstbare Handschriften, hier ein umfangreiches Lexikon zum Nachschlagen, dort Landkarten und Befehlsbücher. Aber der gelehrte Herr, der am Schreibtisch sitzt, scheint gar nicht so friedlich gestimmt; mit finsterner Miene liest er das Wort eines Kollegen, in welcher dieser seinen Ansichten geradezu widerspricht und sie mit Geringschätzung behandelt. Das ist ja wirklich! Hornig funkeln seine Augen, dann greift er nach Papier und Tinte, eilig liegt die Feder auf und nieder; er ruht nicht eher, bis er alle Einwendungen kräftig abgewiesen, den gelehrten Gegner aus dem Sattel gehoben und ihn mit lakonischen Worten abgethan hat. „So! Dem hab' ich's gründlich gesagt! Das wird Aufsehen machen! Wenn der Kollege denkt, ich scheue den Krieg, so irrte er gewaltig!“ Auch Künstler führen nicht immer ein friedliches Leben, nur dem Ideal geweihtes Dörfchen; sie wehren sich energisch, wenn Jemand ihre Werke tadelt, und wenn sie meinen, daß ein Anderer ihnen eine Idee entwendet habe, um sie als seine zu pervertieren, so kann es ein moderner Michel Angelo oder Tizian sehr unangenehm werden. Im Theater, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wird uns sehr oft ein Krieg vorgeführt. Bald ist es ein häuslicher Krieg, bald ein „lustiger“, und der „Damenkrieg“ gefällt immer wieder dem Rezensent. Eine Schläge auf der Bühne darzustellen, ist stets mit Schwierigkeiten verknüpft, die indes ein geschickter Regisseur mit Leichtfertigkeit überwindet. Gerade das Stück vor der Erfindung des Schießpulvers, so wird in der fernen, geschlossenen und hinter der Scene Kanonenschläge martirt. Mit einem einzigen Wurf und zehn Mann stellt er das große römische Meer dar, das hinter einer Mauer vorüberzieht und auf den ungelangenen Zuschauer trotzdem einen imposanten Eindruck macht. Und hinter den Coulissen? Ist dort ewiger Friede oder ist dort auch Streit zwischen den Kollegen, Reich über eine bessere Rolle, Eifersucht und Wismuth? Ja — wer kann daraus wohl antworten! Krieg im Frieden wird nicht nur auf der Bühne, sondern auch hinter den Coulissen gespielt!

Krieg im Frieden? Wer hätte nicht das lustige Stück gesehen, oder wenigstens von ihm vernommen. Seit 25 Jahren gehört es zum eleganten Bekleidungsstücke der deutschen Bühne, und auf dem vornehmen Ostbühnen wie im bescheidenen Stadttheater gegeben, und vermag nicht nur gänzlich vom Repertoire. Jede Theatertruppe hat es auf der Bühne, und wenn der Verein in Klein-Broschhausen aus dem großen Bekleidungsstücke, im Schauspieltheater zu spielen, so fällt gewiß dem ersten Vorleser „Krieg im Frieden“ ein. Man hat es zwar im Laufe der Zeit schon öfters aufgeführt, aber es bietet für jeden Zuschauer eine dankbare Rolle und gefüllt allemal. Es gehört nun einmal zu den Stücken, die nicht tot zu machen sind. Wenn unsere Theatertruppen aus dem Entwürfe des Wochenplans ersehen, daß ihnen die Generaldirektion „Krieg im Frieden“ zugeordnet hat, so sind sie meistens sehr erfreut und werden ihr Wohlwollen dankbar auszusprechen. Der friedfertigste Staatsbürger kann nämlich als Theaterbesucher sehr ungemüthlich werden; er ist stets unzufrieden und wachsam gegen. Schon wieder das alte, abgedroschene Stück! Man läßt sich so Manches gefallen, aber was zu viel ist, das ist zu viel! Wismuth geht er in den Kuchentempel und erhebt dort eine große Liebesrede. Die Zuschauer sind in wüthender Laune und lachen so herzlich über die kleinen, harmlosen Späße, als läßen sie das Lustspiel zum ersten Male, so daß es ebenfalls angebracht wird und sehr erheitert den Betrachter antritt. Der alte Ländlicher hat wieder einmal seine Schuldigkeit getan und bewiesen, daß es zwei Dinge gibt, die nie veralten. Krieg und Frieden! Zwei scharfere Gegenwärtige gibt es gar nicht. Wir leben und alle nach dem Frieden und leben dabei im fortwährenden Kriege. Wir haben ja Gott bei Dank, seit mehr als 30 Jahren keinen Krieg im eigenen Lande gehabt, aber an Krieg und Kriegsgerichte hat es trotzdem niemals gefehlt. Ansdem ist immer Krieg, und wenn auch Frau v. Suttner die Warnung: „Die Waffen nieder!“ unaufhörlich wiederholt, gehoben hat sie bis jetzt noch nicht das Wort. Bald war es weit hinten in der Türkei, wo Völker auf einander schlugen, bald gab es Krieg in Amerika oder in China, und mit ungeringer Theilnahme haben wir jahtlang den Kampf des kleinen Völkchens mit dem britischen Weltreich und dem weiten Weltreich. Viel Krieg und wenig Friede! Auch im häuslichen Leben gibt es mehr Krieg als Friedenszeiten, und der Waffenstillstand ist oft nur von kurzer Dauer. Wie friedlich liegt das kleine Dörfchen zwischen Feldern und Wäldern, umkränzt von wüthig-bühnen Wäldern! Der Hofstädter, der sich dort zur Sommerzeit einquartiert, meint, er ist im Paradies. Unter ihm die Stadt mit ihrem Lärm und ihrer ewigen Unruhe, hier idyllisches Dörfchen in einer mit Rosen umkränzten Villa. Und welche schönen Namen hat man den irdischen Landschaften gegeben, die den Stadtbewohnern so gefällig sind in Nürnberg, bald im Schweizer Stil aufgebaut sind! Da gibt es Dornbüsche und Schneewittchen — die Erinnerung an alte Kindermärchen wird bei uns noch —, man kann bei „Rautenbein“ oder bei der „Hege Lorelei“ wohnen, man erhält im „Vogelgrün“ möblierte Zimmer mit voller Beschäftigung zu mäßigen Preisen, und hier steht mit goldenen Letzern über der Hausthür die Aufschrift: „Waldfrieden“ und dort: „Rautenbein!“ Und ist der Friede hier wirklich heimlich, spürt man nichts von Krieg und Dorn? Ja — ganz unbedingt kann man das nicht behaupten; auch im idyllischen Dörfchen geht's oft recht kriegerisch zu. Im Gemeinderath streitet man sich über die Verlegung von zehn Heuböden, und der Ball im Gasthause erregt mit einer solchen Heftigkeit die den Gendarm zum Eingreifen nöthig, der die beiden Hauptfeinde abführt, was nicht ohne großen Lärm vor sich gehen kann und alle Schläfer erweckt. Am Tage macht sich eine unaufhörlich fließende Handwerker — acht Stück — ungeheuer lästig und nebenan kreischt ein Grammophon tagtäglich denselben Berliner Gassenhauer, und bringt die Zuhörer zur Verzweiflung — kurz, mit dem Frieden sieht es oft recht wüthig aus. Wegen eines Apfelbaumes sind zwei Nachbarn im Streit geraten und müssen zum Termin auf's Amtsgelände, und die Wirthschaftsbesitzer, die im Frühling so einträchtig unter der breitlä

Briefkasten.

Warte. (50 Bg.) Sie haben doch immer so gute Rathschläge für alle möglichen Lebel. Seit einiger Zeit bekomme ich auf beiden Seiten ganz hübsche gelbe Flecken, ähnlich wie Sommerprossen, was sehr unangenehm ist. Ich kann mir nicht denken, was die Ursache davon ist, da ich nicht im Freien arbeite und auch nie ohne Staubdecke ausgehe. Können Sie mir vielleicht ein Mittel angeben, wodurch ich meine weissen Hände wieder herstellen kann? — Vermehrte Pigmentablagerungen unter der Haut, wie Sommerprossen, Leberflecke und dergleichen, können durch langen Gebrauch bleichender Mittel entzerrt werden. Verwenden Sie tagsüber die betreffenden Stellen mit Wasserstoffsuperoxyd und streichen Sie Nachts Bleichcreme oder Sommerprossenlaibe auf.

Trene Abonnentin aus der Provinz. Ein Zimmer unserer Wohnung steht an das Clozet. Obgleich der Eingang zu demselben von der Treppe aus geht, dringt der Geruch durch die Wand. An manchen Tagen kann man sich, trotzdem das Fenster immer offen steht, nicht darin aufhalten. Der Baumeister sagt, es wäre nichts zu machen und daher auch nichts zu thun. Ich behaupte aber, es muß etwas in Ordnung sein, da sich der Geruch in den letzten Jahren vermindert hat. Kann mir vielleicht ein Mittel gegen Geruchsbelästigungen, wie Sie schreiben, vom Abtritt aus, kann auch der Bachmann erst empfohlen, wenn er sich von dem Hebelstände an Ort und Stelle überzeugt hat. In ähnlichen Fällen hat man schon vollen Erfolg gehabt durch das Befestigen der Wände mit Asphaltpapier, eine Arbeit, die Ihnen jeder Tapeziermeister beibringt.

Ältere Frau. (10 Bg.) Haben Mietheverträge von 7 Jahren noch Gültigkeit? Ferner: Wünschen Sie mitzutheilen, wie ich einen größeren Laden am schnellsten vermieten könnte? Ich habe es schon mehrere Male ausgemacht, aber ohne Erfolg. Mir scheint, daß den Leuten immer abgetrotzt wird, ehe sie zu mir kommen? — Mietheverträge, die auf einen von 7 Jahren geschlossenen Miethevertrag beruhen, haben selbstverständlich auch jetzt noch Gültigkeit, nur dürfen sie auf Grund des Artikels 171 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch nach neuem Recht zu beurtheilen sein. Sollten Sie, was ich demnach vermuthet, nur über die Verwendbarkeit von alten Miethevertragsformularen im Zweifel sein, so werden Sie sich durch einige Besuche zur Anschauung neuer, unter Jagrundlegung des neuen Gesetzes bearbeiteter, anzusehen. Was Ihre zweite Frage anlangt, so muß es Ihnen überlassen bleiben, die geeigneten Schritte zu thun. Wie Sie sich bei einem Gange durch die Stadt selbst überzeugen können, stehen ausserordentlich viele Wohnungen und Läden frei. Um so mehr erscheint fleißige Annonciren geboten.

Beängstigte Wittve (50 Bg.) Ich bin Wittve und habe noch 3 Kinder. Nun hat ein Sohn das väterliche Geschäft der Ledertreue meines Mannes zu einem verhältnismässig billigen Preise übernommen, so daß er den anderen Kindern gegenüber in der Erde begünstigt erscheint. Es ist mein letzter Wille, dem meinen Leuten einen Teil meines Vermögens den genannten beiden Kindern zu schenken, eventuell in Sparcassensbüchern anzulegen, damit dieselben einmal dem älteren Bruder, meistens gleich kommen. Können diese Schenkungen nach meinem Willen angeordnet werden? Wie hoch kann ich Schenkungen an meine 2 jüngeren Kinder anlegen? Kann ich ein Kapital von 6000 Mark bei Leuten, die den beiden Kindern überreichen lassen oder auf den Namen des einen? — Grundrechtlich ist der Erblasser in der freien Verfügung über sein Vermögen durch Rechtsgeschäfte unter Lebenden nicht beschränkt. Um jedoch Pflichtschuldberechtigten gegen Veruntreuung ihres Rechtes zu schützen, gewährt diesen das Gesetz im Falle einer solchen Schenkung einen Anspruch auf Ergänzung des Pflichttheils, vorausgesetzt, daß zur Zeit des Erblassens 10 Jahre seit der Schenkung noch nicht verstrichen sind. Der Pflichttheil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbtheils. Eine angemessene und einfache Lösung würde meines Erachtens folgende sein. Sie überweisen jedem Ihrer beiden jüngeren Kinder zu Lebzeiten einen Teil Ihres Vermögens, die Hälfte des Vermögens, die andere Hälfte dem älteren Sohn, der die Schenkung des Vermögens betrug und derselben testamentarisch, das für Nachlass zu gleichen Theilen allen drei Kindern zufallen soll.

Reife Schwab. (20 Bg.) Bitte mir mitzutheilen, ob ich eine Kranke oder dergleichen Unternehmung bekommen könnte. Ich bin jetzt erwerbsfähig und die Kranke selbst ist bereits seit 2 Jahren zu Ende. In die Invalidenliste hatte ich mich nicht getraut, da ich noch nicht 16 Jahre alt war. Vielleicht geht das mit auch genau an, wo ich mich auszusprechen habe. — Bedenke die den Befehl geben zu müssen, daß sich sehr mahrscheinlich nichts thun lassen wird, jedenfalls kann von „Kranke“ (Invalidenrente) nicht die Rede sein. Welche Umstände haben denn zu Erwerbsunfähigkeit geführt? Wegen etwaiger Folgen einer Verletzung vor? Möglicherweise sind auch die Ansprüche bereits verjährt. Der Vater mag sich einmal an die Auskunftsstelle für die Arbeiterversicherung (H. Schmeigel) Marienstraße 21b, I., wenden und dort über den Fall etwas ausführlicher berichten, als ich es in Deiner Zukunft thun werde.

H. S. (20 Bg.) Gilt ein Graichen vom Jahre 1894 mehr als 10 Pf., und wie viel? Diese Graichen kommen höchst selten vor und ich habe selbst schon gesehen, daß dafür 12 Mark bezahlt wurden. — Allerdings giebt es vom Jahre 1894 nur sehr wenige, die Münzstätte E. F., d. i. Sachsen-Muldenhütte Brunn-Exemplare davon werden sehr gut bezahlt. Wegen Verorgung eines Exemplares wenden Sie sich an die Redaktion der Münz-Zeitung „Die Deutschen Reichsmünzen“, hier, Johannesstraße Nr. 9.

Eine Frau aus dem Valle (5 Mark). Antwort: Auch der Thierchirurgie, Dresden, Auguststraße 8, dem wir Ihre Aufzucht samt Einlage übermitteln, befragt auf's Beste die abentheuerliche Mode der Veredlungsversuche, als ebenmäßig und grauhaft, sieht sich aber außer Stande, dem von Ihnen gemachten Vorschlag nachzugeben, nach welchem eine Veredlung der bisher copirten Pferde herbeigeführt werden soll. Daß alle Thierchirurgen gegen die fragliche Unsitte ankämpfen, ist eine bekannte Thatsache; wenn Sie bis jetzt noch zu keinem Ziele gekommen sind, so ist das nicht Ihre Schuld. Ihre freundliche Spende glaubt der Thierchirurgie in Ihrem Sinne am besten zu verwenden, daß Sie bei der nächsten Prämierung drüber, thierfreundlicher Richter mit zur Verfügung kommt.

W. W. (20 Bg.) Ich bitte Sie höflich, mir den Text des Gebets: „Ich bete an die Macht der Liebe“ mitzutheilen, da ich demselben zu einer Aufzucht brauche.“ — Das Gebet ist von Gortmann und existiert in Ausgaben zu 0,50, 1,00 und 1,50 Mk. Es lautet: Ich bete an die Macht der Liebe. — Die sich in Jesu offenbart. — Ich geb' mich ihm dem freien Triebe. — Mit dem ich treu geliebt ward. — Ich will, anstatt an mich zu denken. — In's Meer der Liebe mich verlieren. — Wie bist Du mir so hoch gemogen. — Und wie verlangt Dein Herz nach mir! — Durch Liebe laßt und stark gezogen. — Reicht mich mein Alles auch zu Dir. — Du theu' die Liebe, höchstes Weis. — Du hast mich, ich hab' Dich erlesen. — In Deinem theuren heiligen Namen. — Eröffnet sich des Vaters Herz. — Da find' ich lauter Ja und Amen. — Und Trost und Heilung für den Schmerzt. — O, dich die jeder Sünder wüßte. — Sein Herz wohl bald Dich lieben müßte!

H. U. Ich beabsichtige, hier in Dresden um Schankkonzession nachzugehen. Nun ist aber meine Frau in meinem letzten Geschäft wegen Duldung verbotenen Spiels bestraft und zwar mit 25 Mk. Geldstrafe. Ich selbst bin noch nicht bestraft und war, als das Spiel stattgefunden hat, nicht zu Hause. Die Frage ist nun, ob die Strafe auf mich mit übergeht, und mir inwiefern mein Schankkonzessionsgesuch abgewiesen werden kann? Wie wäre es außerhalb Dresdens? Müß ich da auch bei der Amtshauptmannschaft ein Führungsattest von meiner Frau belegen? — Aus der von Ihnen mitgetheilten Thatsache, daß Ihre Ehefrau wegen Duldung verbotenen Glücksspiels einmal mit einer geringen Geldbusse bestraft worden, wird allein wahrscheinlich nicht eine Abweisung Ihres erneuten Schankkonzessionsgesuches erfolgen; es werden voraussichtlich zuvor noch Feststellungen veranlaßt werden, unter welchen Umständen die Bestrafung erfolgt ist und ob sie geeignet ist, bezüglich Ihres und Ihrer Ehefrau bisherigen Verhaltens die Annahme gerechtfertigt erscheinen zu lassen, daß das Gewerbe zur Förderung des verbotenen Spiels (außer dem noch der Wöllerei, der Delirerei oder der Unfittlichkeit) werde mißbraucht werden. Die Entscheidung hierüber liegt lediglich in dem Ermessen der Behörde, von der die Erlaubniserteilung abhängt. Sichern Sie sich doch zuvor, ehe Sie abschließen und mieten Sie unter Vorbehalt. Daß bei Echeuten die gute Führung beider Theile verlangt wird, er-

heißt nicht zweifelhaft. In Dresden wenigstens geschieht es und ich wird es wohl auch anderswärts sein.

Ältere Frau. (10 Bg.) Sind mündliche Gehaltsverhandlungen gültig. Wie sind die Kündigungsvoraussetzungen bei mündlichen Gehaltsabläufen? Hat der Kündigende Anspruch auf noch ausstehende Provisionen, auch nach Einsetzen des Gehalts? Wo können wir unter Recht ohne Ansehen suchen? Im Verein für Kaufleute sind wir nicht. Was können wir thun, um unser Geld baldigst zu erhalten, da wir mittellos dastehen? — Es kann im vorliegenden Falle, da ja vertragsmäßige Kündigung nicht in Frage zu kommen scheint, dabin gestellt werden, ob auf die Bestimmung des Handelsgesetzbuches über Kündigungsgründe oder Handlungsagenten Anwendung zu machen, was sich auf Grund Ihrer Frage nicht mit Sicherheit entscheiden läßt. In jedem Falle haben mündliche Gehaltsverhandlungen so gut wie schriftliche volle Gültigkeit, nur müssen sie auch beweisbar sein. Die Kündigungen gelten für beide die gleichen gesetzlichen Kündigungsfristen. Das Dienst- bzw. Vertragsverhältnis kann nämlich nach den §§ 10 und 12 des Handelsgesetzbuches, wenn es für unbestimmte Zeit eingegangen ist, nur auf den Schluß eines Kalendermonatsjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen gekündigt werden. Was die Modalitäten der Gehaltszahlung kommt es dabei nicht an. Uebrigens kann das Verhältnis, and zwar ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist nach den §§ 70 und 71 Abs. 2 des Handelsgesetzbuches am gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Im Allgemeinen ist die Entscheidung darüber, was als wichtiger Grund im Sinne dieser Bestimmung anzusehen ist, in's Ermessen des Gerichts gestellt. Die §§ 70 und 71 des Handelsgesetzbuches stellen aber eine Anzahl solcher wichtiger Gründe zusammen. Zur dem Prinzipal kommen vor Allem in Betracht: Untreue und Vertrauensmissbrauch, unbefugte Verletzung des Dienstes und Verletzung der Dienstpflicht, anhaltende Krankheit, Arbeitsstrafe oder Abwesenheit, Täuschungen und schädliche Unterstellungen seitens des Angestellten oder analog des Agenten. Der Anspruch auf noch nicht verrechnete Provisionen steht dem Provisionirenden ungeschädlich seiner Entlassung in, jedoch im Zweifel erst nach Eingang der Zahlung und nach Maßgabe des eingegangenen Vertrages. Vergleiche §§ 65, 88, 91 des Handelsgesetzbuches. Wenn Sie in Güte Ihr vermitteltes Recht nicht zu erlangen vermögen, dann bleibt Ihnen nur die Anrufung des Gerichts, das betreffende Rechtsgeschäft über den Streit, auszubringen, daß betreffender Nicht-Eigentum des Hauptkontrahenten, so lange er nicht voll bezahlt ist. Ist eine solche Abmachung rechtlich gültig und insbesondere auch gültig bei entzerrtem Konkurs über das Vermögen des Empfängers? Kann auf Grund dieser Vereinbarung das Eigentum des Lieferanten auch bestehen bleiben, wenn der Kessel bereits eingemauert ist? — Wird eine bewegliche Sache mit einem Grundstücke dergestalt verbunden, daß sie ein wesentlicher Bestandteil des Grundstücks wird, so erstreckt sich das Eigentum an dem Grundstück auf diese Sache. Nach dieser Bestimmung des § 916 des Bürgerlichen Gesetzbuches geht also das Eigentum an dem Grundstück mit dessen Einmauerung trotz ihrer an sich durchaus gültigen Vereinbarung, daß der Kessel bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises für Eigentum bleiben soll, auf den Eigentümer des Grundstücks über. Ihr Eigentum erlischt damit. Wollen Sie sich doch wegen Ihrer Ansprüche durch Hypothek sichern lassen.

Reife Sultan. Ich habe meine Fahrkarte 1902 verloren. Ist es möglich, daß ich den Verlust der Polizeidirektion anzeige, um etwaigen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen? — In Ihrem Interesse empfiehlt sich allerdings die baldigste Anzeige des Verlustes Ihrer Fahrkarte. Wollen Sie übrigens wieder haben, so veräumen Sie nicht, sich zuvor eine neue ausstellen zu lassen.

Nichte Helene. (30 Bg.) Bitte mir doch ein gutes Mittel zu raten gegen Magerkeit, das aber auch für die Gesundheit nicht schädlich ist. Ich bin 21 Jahre alt und furchtbar mager, laßt mich nicht wohl. — Gewöhne Dir vor Allem etwas Ruhe an, laße nicht zu viel herum, trinke reichlich 1. Kaffee, 2. viel Schmeizerkaffee, 3. Eigelb, 4. Hefetrink. Wenn Du viel Nahrungslange genug befolgst, lege ich Dir vielleicht noch als Reisende auf der Vagabunde und werde mir dann ein Kräftchen ausbitten.

Reisenkel, Loban. (50 Bg.) Ich gestatte mir, dem Briefkastenkollekt hiermit zwei Beschwerden zu unterbreiten: 1. Einige Wände benutze ich zum Hauptabzug eine Drochse in der Nacht halb 1 Uhr. Als wir über die felleiche Brücke kamen, bekamen wir uns in einer Finsternis, daß der arme Drochsenknecht stehen blieb, denn wir hatten uns total verfahren; ich stieg aus und führte mit Mühe das Doppel auf den richtigen Weg. 2. Seit neuerer Zeit hat das städtische Krankenhaus im Bogarten eine Wasch- und Verbrennungsanstalt für alte Verbände, Hemden und Bettwäsche von Kranken errichtet; die Anwohner können es, wenn die Luft darüber steht, vor Geruch kaum aushalten. Bitte thue Dein Möglichstes, um Abhilfe herbeizuführen. — Wenn Du Anlaß zu begründeter Beschwerde zu haben glaubst, wird es das Einwirken sein, die zunächst vertrauensvoll bei der zuständigen Polizeibehörde — im vorliegenden Falle bei dem Rathe zu Dresden, Polizeipolizeiamt — unmittelbar anzubringen, wobei die Beschwerde sachlich erdört und, falls sie begründet, das Erforderliche vorgelegt werden wird.

H. S. (50 Bg.) Giebt es denn nicht irgendwelchen Schutz gegen den Anflug, daß einem vom Gegenüber stundenlang mit Pfeife des Coerngales in die Wohnung geblasen wird? In einem Hause der Großen Plauenstraße wohnt eine Familie, deren nahezu erwachsene Kinder sich nur zu häufig das Verlangen solcher Brochungen der Nachbarschaft leisten. Es wäre ja eigentlich Sache der Eltern, den Kindern solche belästigende Unsitte auszutreiben, da dies aber nicht geschieht, muß sich die Nachbarschaft selbst rühren. Wenn es sonst keine Hilfe giebt, werde ich mich einmal an das Rektorat der Schule des jungen Herrn wenden, vielleicht bekommt er dann etwas mehr andere Beschäftigung. — Das Nichtigste dürfte sein, daß Sie sich mit Ihrer Beschwerde erst einmal an die Eltern der Sie belästigenden Kinder wenden. Diese haben möglicher Weise gar keine Ahnung von dem Treiben ihrer Erziehung und sind einseitig genug, für sofortige Abstellung des Anflugs Sorge zu tragen, sobald sie davon Kenntnis erhalten.

Jacob. Ich bin Hypothekengläubiger eines Grundstücks in Dresden, welches zur Zwangsversteigerung kommen soll. Werde ich da von Amtsgerichts wegen dieser Versteigerung zuvor in Kenntnis gesetzt oder nicht? — Nach § 41 des Zwangsversteigerungsgesetzes sind die Beteiligten, und dazu gehören in erster Linie die Hypothekengläubiger, von einem zur Zwangsversteigerung anstehenden Termine zu benachrichtigen. Die Benachrichtigung hat wenigstens zwei Wochen vor dem Termine zu erfolgen.

H. S. 24. (50 Bg.) Meine Frau hat von ihrem Großvater, da ihr Vater früher gestorben ist als ihr Großvater, geerbt. Der Vater meiner Frau ist verheiratet geblieben, seine Eltern haben erst nach seiner Geburt geheiratet und ist er auch von seinem Vater als sein Sohn anerkannt und hat auch dessen Namen getragen. Sein Vater hat sich später von seiner Frau scheiden lassen und wieder geheiratet, seinen Sohn aber bei sich behalten und erzogen. Der zweite Ehemann hat keine Kinder bekommen, so daß er das einzige Kind geblieben ist. Meine Frau hat nun von ihrem Großvater an Stelle ihres verstorbenen Vaters geerbt und zwar auf Grund eines von Ersterem hinterlassenen Testaments. Hierin heißt es nun: Mein Sohn erster Ehe erbt so und so viel. Nun kommt aber das Gericht, bei welchem das Testament hinterlegt war, und sieht von der Erbschaft von 12000 Mk. 8 Prozent, das ist 9600 Mk. Colateralgeld und 3 Prozent Erbschaftsteuer, zusammen 1004 Mk., ab, indem es die Behauptung aufstellt, der Vater meiner Frau sei ein uneheliches Kind gewesen und ein solches stehe in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu seinem Vater. Was laßt Du zu dieser juristischen Spitzfindigkeit? Im Testament heißt es ausdrücklich: „Mein Sohn erster Ehe“, und das Gericht will ihn zu einem unehelichen Kinde stemeln, um die hohe Erbschaftsteuer von 8 Prozent einzubehalten. Ich bin nun der Meinung, daß diese hohe Erbschaftsteuer von 8 Prozent zu Unrecht erhoben ist und habe die Absicht, mir selbige zurückzugeben zu lassen. Bemerken will ich noch, daß dieser Fall im Jahre 1898 in Thüringen passiert ist. Der Vormund meiner Frau hat seinerzeit es übersehen, und

ich habe erst jetzt die Testamentabschrift in die Hände bekommen. Mein Mann, der mir das Gericht in Thüringen diese meiner Ansicht nach zu Unrecht erhobene Erbschaftsteuer zurückgeben muß? — Die eine völlig befriedigende Antwort zu geben, liegt leider nicht im Bereiche meiner Macht, da Du es unterlassen hast, mir den Staat, in dem das Nachlassgericht belegen gewesen ist, zu bezeichnen und sich bei der Verjährungsfrist der Rechte, die bis zum 1. Januar 1900 in Thüringen geltend haben, dabei nicht lösen läßt, welches Recht Anwendung gefunden hat. Bemerket werden mag, daß der Fall in der von Dir dargestellten Form, wenn man der Beurteilung sächliches Recht zu Grunde legt, unverständlich erscheint. Denn nach dem Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuche stehen außer der Ehe geborene, durch nachfolgende Ehe aber legitimierte Kinder den ehelichen in jeder, namentlich auch in erbrechtlicher Beziehung, gleich. Nach dem Gesetz vom 18. November 1876 sind aber Ehegatten und Pflichtteilsberechtigte Verwandte von der Entziehung einer Erbschaftsteuer befreit. Das Preussische Allgemeine Landrecht steht im Wesentlichen auf dem Standpunkte des Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuches. Wenigstens bestimmt es im 2. Theil, 2. Titel, 9. Abschnitt, daß durch nachfolgende Ehe legitimierte Kinder in allen, nicht durch besondere Besetze ausdrücklich ausgenommenen Fällen die Rechte ehelicher Kinder haben sollen. Ich würde Dir empfehlen, Dich an das zuständige Amtsgericht zu wenden, weil aber nicht veräumen, Dich darauf hinzuweisen, daß es sich kaum um eine juristische Spitzfindigkeit handeln dürfte, sondern daß der Fall wahrscheinlich etwas anders liegt, als Du ihn darstellst.

Nichte Martha. (30 Bg.) Bitte um gefällige Auskunft, ob in der Lotterie für die Viehhauensuche zu Königsberg Ziehung war am 11. bis 13. September, das Los Nr. 139 147 gewonnen hat. Der Kollektor hat mir, trotz Aufwandes, keine Liste geschickt. — Ertheile Dich mit dem Gedanken, zu Stichbauwerken Dein Eheklein beigetragen zu haben, denn gewonnen hast Du nichts.

R. V. Gluchau. Giebt es in oder bei Dresden eine Anstalt für junge Mädchen, die sich als Handarbeits-Lehrerinnen ausbilden wollen? In etwa das Lehrerseminar für diesen Zweck zu empfehlen? — Eine Anstalt, wie Sie sie wünschen, giebt es nicht; doch finden junge Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung als Handarbeitslehrerinnen bei Fräulein Wadenagel, Dresden-Streifen, Teutoburgstraße 5, 2. Das Lehrerseminar (Carolinum) verfolgt total andere Zwecke; es ist eine vom Sächsischen Realgymnasium gegründete Wohlthätigkeitsanstalt für arbeitsfähige und verwaiste Lehrerseminar, die im Stille Ruppertsberg-Walden, Grotten, Zeit und Apotheke frei erhalten, im Uebrigen aber für sich selbst sorgen.

Fried. A. W., hier. Was bedeutet denn eigentlich die Sterne in Ihren Berichten über die verschiedenen Linters ernennungen, Beerdigungen, Abkündigungswilligkeiten u. dergleichen? Eine entsprechende Bezeichnung hätte ich haben mit niemals in den Dresden Nachrichten gefunden. — Die Sterne haben lediglich den Zweck, die Uebersicht in den betreffenden Berichten zu erleichtern. Die meisten dieser Berichte haben nur Interesse an bestimmten Namen, und diese erkennen sie viel besser, wenn sie wissen, daß die Namen der betreffenden Mittheilungen unmittelbar hinter einem hervorstechenden Stern zu finden sind. Wir haben bei zahlreichen Vorkommen unseres Blattes für diese größere Uebersichtlichkeit Anerkennung gefunden. Die meisten Berliner Blätter haben dieselben Einrichtungen. — Wie Ihnen die Bedeutung der erwähnten Annoncen zweifelhaft sein kann, ist nicht leicht ersichtlich; sie verfolgen doch einfach den Zweck, auf die betreffende Einrichtung öffentlich hinzuweisen.

Stammlich Saupe, Plauen. Welches ist der größte Schornstein von Deutschland bzw. Europa und welches ist die bedeutendste überhaupt das höchste Baumstamm der Welt? — Den Baum, den höchsten Schornstein der Erde zu bezeichnen, genügt Holzkohle in Spanien. Der Wollenskerger mit 140 Meter und kann somit beinahe mit der berühmten Cheops-Pyramide wettstreiten, die ihm nur um wenige Meter übertrifft. Den Baum, das höchste Baumstamm der Welt überhaupt zu sein, nimmt der 300 Meter hohe Eichenbaum in Paris in Anspruch, bis zu dessen Spitze man nicht weniger als 172 Stufen zu ersteigen hat, wenn man nicht vorsieht, die vorangehenden Aufzüge zu benutzen.

Abonnentin von Bielitz. (10 Bg.) Seit einigen Monaten zeigen sich in meinem Gesicht und besonders auf der Nase lästige Mitesser. Vielleicht wären Sie ein Mittel, diese zu beseitigen? Durch Ausdrücken sind die schwarzen Punkte nicht wegzubringen. — Sorge für gute Veranlagung, wasche Dich Abends mit Kammerfeldtem Wasser warm, braue Dir die schwarzen Schamperer aus und trinke eine Zeit lang Penicill-Wasser. Im Uebrigen, wenn Du Zeit hast, warte und lasse alles Kitzeln sein, in einigen Jahren bist Du die Mitesser ohne zu tun los.

A. S. (30 Bg.) Bitte um gefällige Mittheilung, ob ich einem häuslichen Dienstmädchen, bei vorwärtlicher Kündigung, im Laufe eines Monats kündigen kann, so daß er, wenn 1. B. die Kündigung am 4. eines Monats erfolgt, den Dienst am 4. des nächstfolgenden Monats zu verlassen hat. Oder muß die Kündigung am 1. jeden Monats erfolgen? In diesem Falle wäre man ja gezwungen, Leute, die man aus irgend welchem Grunde entlassen will, unter Umständen noch acht Wochen behalten zu müssen! — Die Kündigung eines auf unbestimmte Zeit geschlossenen Miethevertrages muß spätestens am 1. desjenigen Monats erfolgen, mit dessen Ablauf das Mietheverhältnis endigen soll. Dies ist im Zweifel auch dann anzunehmen, wenn eine vierwöchentliche Kündigung ohne Verbredung eines Kündigungsstermins vereinbart ist. Aus besonderen Gründen kann, gleichwohl ob eine gelegliche oder vertragsmäßige Kündigung in Frage kommt, sofort, d. h. ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, gekündigt werden. In § 83 der Grundordnung sind unter Ziffer 1 bis 19 die besonderen Gründe, wegen deren die Dienstverhältnisse sofort kündigen kann, aufgeführt. Es würde zu weit gehen, sie alle hier wiederzugeben. Vermerken sollen aber werden als besonders wichtig: Thätlichkeiten und Chikanereien des Gehilfen gegenüber der Herrschaft, Verletzung der Kinder zum Bösen, Diebstahl und dergleichen, irrationale Handlungen, üble Nachrede, Ausbleiben ohne Erlaubnis, Trunk- und Sittlichkeits, Behauptung von schmerzhaften, ansteckenden Krankheiten, Störung des Hausfriedens durch Jactanzen u. dergleichen.

Frau Elise. (30 Bg.) Vor circa 15 Jahren heirathete ich meinen Mann, welcher von seiner ersten Frau geschieden war und aus welcher Ehe ein jetzt mündig gewordener Sohn vorhanden ist, der bei seiner Mutter wohnt. Meine Ehe ist kinderlos, mein Mann hatte kein Vermögen und ist seit vielen Jahren erwerbsunfähig. Ich selbst betreibe wie vor meiner Verheirathung so auch jetzt noch ein Geschäft, wodurch ich mir im Laufe der Jahre etwas Vermögen erworben habe, welches ich in einer Hypothek anlegte. Anfolge der unangenehmsten Verhältnisse aber mußten wir das Grundstück übernehmen, da sich der Weiber nicht mehr halten konnte. Mein Mann ist auf meinen Wunsch als Pächter eingetragen worden, obwohl ich sämtliche Lasten und Interessen des Grundstückes, die dadurch entstanden waren, aus meinem Vermögen deckte. Obwohl mein Geld noch mir vor als 2 Hypothek auf dem Grundstück steht, bin ich doch besorgt. Meine Frage ist nun die: Wie verhält es sich beim Tode meines Mannes? Hat der Sohn Erbansprüche und könnte er darauf dringen, daß das Grundstück verkauft wird? Oder empfindet es sich, daß zwischen mir und meinem Mann ein Testament gemacht wird? Ich will diesem Kinde auch gern etwas zukommen lassen, nur möchte ich bei der Vertheilung das Recht nicht aus den Händen geben und auch etwas an meine Geschwister wenden. — Durch die Verlautbarung Ihres Ehemannes im Grundbuche ist dieser Eigentümer des aus Ihren Mitteln erworbenen Grundstücks geworden. Im Falle seines Todes würde das Grundstück also zum Nachlaß gehören und bei gleichem Erbfolge zu einem Theile auf Sie, zu drei Theilen auf den vorhandenen einzigen Abkömmling übergehen. Dieser könnte nach § 2042 des Bürgerlichen Gesetzbuches, eine wenige Fälle, besonders den ausgenommen, daß der Erblasser testamentarisch die Auseinandersetzung ausgeschlossen hätte, solche jederzeit verlangen und zu diesem Zwecke den Verkauf des Grundstücks betreiben. Ihre Hypothekenforderung würde bei einem freihändigen Verkauf natürlich unberührt bleiben. Genies bliebe Ihnen unbenommen, für den Fall der Auseinandersetzung Ihre Ansprüche wegen der von Ihnen aufgewendeten Kauf- und sonstigen Kosten dem Nachlaß gegenüber geltend zu machen. Um allen Differenzen aus dem Wege zu gehen, würde es sich empfehlen, wenn Ihr Ehemann unter Auflegung seiner Vermögenslage ein Testament errichtete bzw. Sie beide im Wege des gegenseitigen Testaments letztwillig vererbten.

Handchriftliche Beurteilung. Nichte Carlo (30 Bg.) Daß Du nicht zum ersten Male Dich und mich demüthig, glaube ich, ohne daß Du es mit mir durchschlagend anerkennst, zu verurtheilen brauchst. Der für Handchriftenbeurteilung verfügbare knappe Raum steht eben zu dem zahl-

Grundstücks-
An- und Verkäufe.

Gut,

100 Schffel. guter Boden, dicht an der Grenze einer Garnison- u. Beamten- mitten im hübschen, mit althergebrachter Jagd, Forstwirtschaft, malher Gebäude, 61,100 R. Grundl. Röhrenwasser, gerian. Baugrund zu Fabrikanl., Detailmälchverkauf, mit Inventar und Ernte, losost bei 15-20,000 Mark Anzahl. veräußlich. Off. unter 1750 postl. Freiberg. S.

Von einem Bankinstitut bin ich direkt beauftragt, ein

Rittergut in Schlesien

von 1900 Morgen, wovon 1500 Morgen Holzung, f. 190,000 R. bei 50,000 R. Anzahlung zu verkaufen. Die prachtvollen Gebäude sind mit 350,000 R. versichert. Der ganze Besitz incl. der Kohlengrube lohter 400,000 R. (18 Millionen Decol. Braunkohlen festgesetzt.) Der Besitz liegt dicht an Stadt und Bahn. Tausch ist auszuweisen. Nur wirkliche Selbstkäufer erhalten Auskunft u. B. N. 4748 Rudolf Mosse, Breslau.

Einsamilienvilla

in der Nähe zu verkaufen. 2 Min. von der elektr. Bahn entfernt. Dieselbe enth. 7 heizb. Zimmer und Zubehör. Schattigen Garten, elektr. Licht- u. Wasserleitung. Preis 26,500 R. 4 Zimmern unt. W. S. postlagernd Habebühl erbeten.

Schöner Gasthof

an bester Verkehrsstraße in der Nähe Dresden mit ca. 8 Zimmern, 100 Betten, bei 10-12,000 R. baar und ev. guter Hypothek als Anzahl. Kaufpreis zu verkaufen. Off. unt. K. 40 postlagernd Dresden-A.

Ein Gut. Musterwirthschaft, wüthl. Cauerst. u. Freyburg a. H. ca. 1 St. von 3 Bahnhöfen, entfernt, neu erbaute Wasserleitung im Orte, 20 Morgen bester Weizen- und Hülsenboden, soll Kaufpreis hoch, mit Inventar u. Ernte billigst verkauft werden. Auskunft erbeten an nur Selbstkäufer A. Tritzsch, Halle a. d. S., Thomaststraße 40.

Geschäfts-
An- und Verkäufe.

Schöne, der Neuzeit entprech. Lokalitäten zu rentables

Conditorei mit Café,

ev. Weinhandl. (später ev. Restaurant) sind in bester Industrie- Provinzialstadt v. Oßern zu verpachten ev. das moderne Haus-Grundstück zu verkaufen. Näh. unter O. 40589 Exp. d. Bl.

Wollh. Einrichtung einer aut beschäftigten Nadelwaaren-Fabrik mit altengl. Atma, laud. Cedres, Waaren, Modellen u. Musterlagern, event. mit eingerichteten Arbeitsstätten Familienwerk halber losost zu übergeben. Offiert ca. 30,000 R. Für Fachmann u. Reisenden sichere Offerten. Gel. Offert. unter L. S. 9129 evb. an Rudolf Mosse in Leipzig.

Ein seit über 60 J. besteh. grös. **Drogen-, Kolonialw.- u. Farbaarengeschäft** in grösster Mittelstadt Sachsens soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Zur Ueberr. sind ca. 30,000 R. erforderlich. Offerten von Selbstkäufer. unter Z. 9588 Exp. d. Bl.

Geldverkehr.

Baugelder

in jeder Höhe und zu möglichem Zinsfuß gewährt auf Grundstücke in Dresden und nächster Umgebung die

Bank für Grundbesitz in Dresden.

Rönia Johann-Strasse 15, 1. Etg.

Bank-Kredit oder Betriebskapital

gefrucht. W. Off. u. S. T. 691 „Invalidenkaufl.“ Dresden.

Linoleum ca. 20% billiger.

Bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen etc.

Rixdorfer u. Delmenhorster Fabrikate.

Qual. Taylor	D	Einfarbig	Bedruckt	Granit II	Granit I	Moiré	Moiré	Inlaid Sp	Inlaid II	Inlaid I
2.50	3.40	4.00	5.70	6.50	9.00	10.00	10.00	10.00	10.00	12.00
3.40	4.00	5.70	6.50	9.00	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	12.00
4.00	5.70	6.50	7.50	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	12.00
5.70	6.50	7.50	8.50	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	12.00
6.50	7.50	8.50	9.50	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	10.00	12.00

Sämmtlich 200 cm breit. Preise pro laufend Meter. Per Kasse 4 % Rabatt. Bohnermasse und Linoleum-Teppiche in 6 Größen. Unterlage-Pappe. Linoleum-Läufer in 5 Breiten.

Auf Wunsch Uebernahme des Legens durch eigene gut eingerichtete Werke unter Garantie sachgemäßer Ausführung.

C. Anschütz Nachf.

Altmarkt 15.

Normal-Stiefel,

wahre Meisterstücke in Bezug auf Vaiform, Haltbarkeit und Eleganz. In 8 Sohlenformen, 8 Weiten, 8 Längen, warme und wasserdichte Schuhwaaren f. Herren, Damen u. Kinder, Reit- und Jagdstiefel, Gamaschen u. Pantoffel u. 75 Pf. Tauschende in großer Auswahl von 2 R. 75 Pf. an. Billige Preise.



Moritz Sommer,
5 Wilsdrufferstr. 5.

Elegante Livréen

Kutscher-Mäntel 35-80 R.
Diener-Mäntel 30-65 R.
Regen-Gummimäntel 22-45 R.
Kutscher-Anzüge 38-70 R.
Diener-Anzüge 24-56 R.
Geschäfts-Anzüge 25-52 R.
Plecolo-Anzüge 30-50 R.
Servir-Anzüge 40-72 R.



Rur eigene Anfertigung. Schnitt unübertroffen. Preise sehr billig. Illustrierter Katalog und Muster bereitwilligst. Fertigt und nach Maß.

Samter & Co.

2 Frauenstrasse 2.

Spezialität **Bilder-Einrahmung** Johannes Wetzlich im Hauptgeschäft Nr. 12 Grunauerstrasse Nr. 12.

Der Erfolg

und die allgemeine Anerkennung, welche unsere Einführungen gefunden, künftliche Herrenkleidung nach Maass zu den gleichen Preisen wie die zeitigen Gegenstände anzufertigen, veranlasst uns, diese Spezialität die grösste Aufmerksamkeit zu widmen.

Für die Herbst- u. Winter-Saison empfehlen wir:

- f. Sacco-Anzüge neueste englische Façon . . . R. 30-72
- f. Salon-Anzüge ein- und zweifache Form R. 42-84
- f. Ball-Anzüge Frack und Smoking . . . R. 36-90
- Winter-Paletots ein- und zweifach . . . R. 24-95
- f. engl. Raglans neueste engl. Façon . . . R. 30-75
- f. Winter-Beinkleider neueste engl. Façon . . . R. 6-24

Nach Maass zu gleichen Preisen!

Die Eleganz unserer Façon, sowie die Vorzüglichkeit unserer Verarbeitung ist unübertroffen!

Robert Eger & Sohn,

5 Frauenstrasse 5 gegenüber „Zum Plan“.
Geschäftshaus f. eleg. Herrenkleidung.

Gummi-Schuhe. Capes Mäntel.



Baumcher & Co.,
Seestraße 10 Königl. Hoflieferanten Wilsdrufferstr. 2.

Bekannt und Beliebt

Metall-Putz-Glanz

Amor.

Bestes Metall-Putzmittel. Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf. Fabrikanten: Lubszynski & Co., Berlin N.O.



Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Eine Doppel-Blow aller stärkster Harlemer Blumen-zwiebeln konnten verionlich genau Gassen in Holland ein- und geben infolge dessen in Distrikten holländischen Originalpreisen ab.

Hyaanthen:

Reihen und erobert dankbare Blüher.

Beständiges Gedeihen, vom vor-ersten Moie bis zum pünktlichen Parzenoth, hellblau bis zum tiefsten Schwanze, ein zumeist hiesiges und sehr für Glaser u. Topie sind 10-40 Pf. für Garten u. Graber St. 10 Pf.

Tulpen,

Größten und Pachtmischung für Topie, Garten und Graber, 10 St. von 10 Pf. 100 St. von 90 Pf. an.

Crocus

für Topie, Garten und Graber, großbl. Costen u. Pachtmischung, 10 St. von 10 Pf. 100 St. von 90 Pf. an.

Narcissen,

10 St. von 30 Pf. an. Facetten, 1 St. 10-20 Pf. Jonquillen, herrlich duftend. Narzissenart, 10 St. 30 Pf. Trauer-Galla, 1 St. 50 Pf.

Feen-Wasser-Lilie,

1 St. 40 Pf., 10 St. 380 Pf.

Lilien,

reinweiße Gartenlilie, 1 St. 20 Pf. 10 St. 180 Pf. Bermuda Cher-Lilie, reinweiß und sehr herrlich Wohlgeruch, 1 St. 80 Pf.

Schneeglöckchen,

einfache, das Dankbarste für den Garten, 10 St. 30 Pf., 100 St. 220 Pf. achillie 10 St. 50 Pf. tiefenblumige 10 St. 40 Pf.

Seilla sibirica,

10 St. 30 Pf., 100 St. 300 Pf.

Maiblomen,

großblumig, zum Freuen und für den Garten, 10 St. 40 Pf. 100 St. 350 Pf.

Anemonen,

10 St. von 30 Pf. an. Kaiserkronen, rot, gelb, 1 St. von 30 Pf. an

Gemischte Sortimente.

a) Für Topfkultur. 1 Collection f. 3 R. enthält: 8 Hyacinthen, 10 Tulpen, 15 Crocus, 3 Narzissen, 10 Seilla, 5 Schneeglöckchen und 10 verschiedene andere Zwiebeln

1 Collection f. 6 R. enthält:

12 Hyacinthen, 15 Tulpen, 9 Crocus, 6 Narzissen, 2 Facetten, 12 Schneeglöckchen, 1 Seilla, 1 Heerlilie und 15 verschiedene andere Zwiebeln.

b) Für Gartenkultur.

1 Collection f. 3 R. enthält: 10 Hyacinthen, 12 Tulpen, 9 Crocus, 6 Narzissen, 10 Schneeglöckchen, 10 Seilla, 10 Heerlilie u. 15 versch. andere Zwiebeln

1 Collection f. 6 R. enthält:

20 Hyacinthen, 25 Tulpen, 7 Crocus in 2 Farben, 10 Narzissen, 15 Seilla, 10 Schneeglöckchen, 1 Seilla, 1 Kaiserkronen, 10 Anemonen und 2 verschiedene andere Zwiebeln.

Reform-Hyaanthen-Gläser

mit geribbtem Reibrand, das dauerhafteste Glas des Gegenwart, weiß, blau u. grün 1 St. 20 Pf., 10 St. 180 Pf.

Hyacinthen-Gläser. Preisverzeichnis und Kultur-Anweisung umsonst und postfrei

Zeiger & Faust

Dresden, Wettinerstr. 2, Telephon Amt I. 7555. (2. Haus vom Postplatz.) Verlagsfelder Dresden-Cotta.

Seite 5 "Freiburger Nachrichten" 6. Oktober 1902 Nr. 276 Seite 5

FERNET-BRANCA

(Magenbitter)
 Spezialität von FRATELLI BRANCA in Mailand,
 alleinige Inhaber des berühmten Original-Rezeptes.

Diätetisches, kräftigendes, stärkendes,
 die Verdauung beförderndes,
 von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Getränk.
 Unentbehrlich in jeder Familie. — Achtung vor Nachahmungen!

VERMOUTH
 von
 FRATELLI BRANCA
 MAILAND.

Sächsischer Prinz,
 Schandauerstraße 11.
Gute feine Ballmusik.
 Von 7-10 Uhr freier Tanz.

Kaiser Barbarossa, Vorstadt
Heute Montag feiner Damenball,
 von 7-10 Uhr freier Tanz.
 Hochachtungsvoll J. Riemer.

Schusterhaus.
 Heute Montag
Große Militär-Ballmusik.
 Von 7-10 Uhr Tanzverein.
 Heute zur Kirmes

Grosse Fest-Polonaise,
 bei welcher jedes Paar eine Duzde H. Kirnesstücke gratis erhält.
 Hochachtungsvoll Geur. Frische.

Richard Becher, Dresden-A.
 Kolonialwaren. — Delikatessen.
 4 Geschäfte:

Am See, Ede Villengasse, Chemnitzstr. 37.
 Cotta, Brühlstr. 3, Strehlen, Wasapl. 3.
 Amt I, 8142 Fernsprechstellen Amt I, 8156.

Kaffees, täglich frisch geröstet:
 Menado-Mischungen pro Pfund 200 Pfg.
 Neulgherry-Karlsbader Mischungen I " " 180 "
 " " II " " 160 "
 " " III " " 140 "
 Campinas " I " " 120 "
 Campinas " II " " 95 "
 Campinas " III " " 80 "
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Taschentücher.
 Wir verkaufen einige Hundert
 Tugend reinleinene Taschentücher
 direkt zu Fabrikpreisen. Dieselben
 sind ohne alle Wechsele, theilweise
 in verschiedenen Farben fortgesetzt
 und umfassen die Preislagen von Mark 2.—
 bis Mark 9.10 per Duzend.
Müller & C. W. Thiel,
 Inh. Rich. Müller, Post-
 Pragerstr. 35.

Wiener Schnittmuster - Atelier
 Dresden-A., Amalienstraße 23.
 Schnittmuster für Damen, Mädchen und Knaben.

Als Umzugs- und Einzugs-Geschenke passend
 empfehle ich wegen Verlegung der Verkaufsräume
 grosse Posten
Vasenbouquets, Blumenkörbe, Palmen etc.
 Wenn Sie etwas Wesentliches
 wünschen, so sehen Sie sich
 immer erst Viele Sachen an.
Manufaktur künstl. Blumen
Hermann Hesse
 Scheffelstrasse 12.

C. Herrm. Findeisen CHEMNITZ-GABLENZ.
 SPECIAL-FABRIK
 BERSONEN
 LÄSTEN
 AUFZÜGE
 KRANE

Wenn ein Hund
 sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen scheuert, haarlose
 Stellen bei ihm sich zeigen, Nässe und Mühe hat, benutze man
Parasiten-Creme (gef. gr. 4179), ausgezeichnet mit 14
 goldenen und 2 silbernen Medaillen. Es reinigt das Fell des
 Thieres sofort von allem Schmutzigen und erzeugt prachtvolle
 Behaarung. Per Dose Mk. 1.50 zu haben in der **Marion,
 Calamont, Dresden, Kronen-Apothek, Weigel & Zsch.**

Technische Filze,
 Sessel, Park, Schuh- und
 Zobel-Filze, in Platten und
 andern Schnitt, Eingeh-
 tungsfäden, Socken und
 Strümpfe in Bruno
 Koberling's Special-
 Geschäft, Wallstraße 12.

PATENT-Anwälte
OTTO WOLFF
HUGO DUMMER
 Adv.-Patentanwälte
 Dresden-A. Victoriastr. 1

Patent-
 Anwälte, und Patent-
 Sachverständige
 in allen Sachen
 zum Patentrecht
 Rud. Schmidt, Dresden
 Johanna-Str. 21, 1.
 (am Pirnaischen Platz.)

Gute Speise-Kartoffeln,
 A. Ctr. Markt 2.—, bei größerer
 Abnahme billiger, verkauft
Josef Naumann,
 Leuben, Marktplat. 1. n

Pianinos
 verkauft billig für 6, 7, 8-12 Mk.
 per Monat. Syhre, Moritz-
 straße 18, 1. Etage.

Zum Vermieten empfiehlt
 die besten, vorzüglichsten
Pianinos,
 neue u. geübte sehr preis-
 werth
A. Wagner,
 Grunaerstrasse 10, 1.

Gelegenheitskäufe
 in prachtvollen, neuen, auch
 gebrauchten

Pianinos,

Harmoniums
 zu ganz bedeutend ermäßigten
Kaufpreisen.

Piano-Haus
Stolzenberg,
 Johann Georgen-Allee
 Nr. 13.

Theilzahlung!

Mit Gott!
 Ein j. Mann, gel. Gärtner,
 31 J., alt, sucht die Bel. eines
 braven, ordentl. Mädchens mit
 etwas Vermögen. Bittenden be-
 zugslos, im Alter von 24-30 J.,
 j. Wittwe n. ausgeh. an. Schriftl.
 Best. Off. unt. **B. M. Nr. 31**
 postl. Vauentsteinstr., Striepen.

Ernstgemeint.

Strebl., gebild. Herr, 21 J.,
 alt, Abt. d. Reg. Kad. f. bild.
 Künste, milit. Natur, gebieg.
 Charakter (Vater i. Besitz. e. groß.
 Wirtschaft), wünscht, da es ihm an
 entf. Damenbekanntschaft fehlt,
 auf d. Wege m. e. hübsch, ge-
 bild. Dame bis zu gleich. Alter,
 mit groß. Vermögen, bes. Beirath
 in Bräutigamswahl zu treten. Damen,
 resp. Eltern, welche viel. ehlich
 gemeint. Heirath. Verträgen schen-
 ken, w. höfl. gebt. Offert. mögl.
 m. Photogr. unt. **Num. 24**
 postlagernd abzugeben **Zwickau-
 Marienthal** (Sachsen).

Vetschan-Weissagker
Landwirthschaftliche Maschinenfabrik und Eisengiesserei
A. Lehnigk, Aktiengesellschaft
 in Vetschau N/L.

In der außerordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre vom 11. August 1902 ist be-
 schlossen worden, das Grundkapital unserer Gesellschaft durch Zulassung neuer Aktien im Be-
 trage von 5:1 herabzusetzen.
 Die Zulassung erfolgt in der Weise, daß die Aktionäre ihre Aktien nebst Gewinntheil-
 und Erneuerungsscheinen in einer vom Aufsichtsrath festzulegenden und in den Gesellschaftsblättern
 bekannt zu machenden Frist, welche nicht über 3 Monate hinaus bestimmt werden darf, dem Vor-
 stand einzureichen haben. Von den eingereichten Aktien werden von fünf Stück vier zurückbehalten
 und vernichtet, eine dagegen zurückgegeben mit dem Stempelaufdruck: „Gültig geblieben laut Beschluß
 der Generalversammlung vom 11. August 1902.“

Nachdem vorstehende Beschlüsse unter dem 22. September 1902 in das Handelsregister des
 Königlich Amtsgerichts Lübbenau eingetragen worden sind, fordern wir hierdurch die Aktionäre
 unserer Gesellschaft auf, ihre Aktien nebst Gewinntheil- und Erneuerungsscheinen mit
 zwei Anmeldeformularen

bis spätestens 8. Januar 1903, Nachm. 6 Uhr
 in Leipzig bei der Credit- und Spar-Bank,
 „Dresden“ Herren Gebr. Arnhold,
 „Cottbus“ der Bankcommandite W. Loewen-
 stein & Co.

bevor die Zusammenlegung im Verhältnis von 5:1 einzureichen. Ueber die Einreichung wird auf den
 Anmeldeformularen, welche bei den Einreichungsstellen zu entnehmen sind, Näheres ertheilt.

Von den zur Zusammenlegung eingereichten Aktien werden von fünf Stück je vier zurück-
 behalten und vernichtet, eine dagegen mit dem Gültigkeitsvermerk versehen und gegen Rückgabe der
 Einzahlungen wieder ausgehändigt.

Soweit die von Aktionären eingereichten Aktien zur Durchführung der Zusammenlegung nicht
 ausreichen, der Gesellschaft aber zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung
 gestellt werden, werden von den sämtlichen in dieser Weise eingereichten Aktien immer von je
 fünf Stück vier vernichtet und eine durch den gedachten Stempelaufdruck für gültig geblieben erklärt.
 Die letzteren werden zum Vorkaufspreis und in Ermangelung eines solchen durch öffentliche Ver-
 steigerung verkauft. Der Erlös wird den Beteiligten nach Verhältnis ihres Aktienbesitzes zur
 Verfügung gestellt.

Diejenigen Aktien, welche bis zum 8. Januar 1903 zum Zwecke der Zusammenlegung nicht
 eingereicht sind und diejenigen, welche von einem Aktionär in einer Anzahl eingereicht werden, welche
 die zur Ausführung der Zusammenlegung erforderliche Zahl nicht erreicht, werden, soweit sie nicht
 der Gesellschaft zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind, für
 kraftlos erklärt; an ihrer Stelle werden neue Aktien und zwar für je fünf alte Aktien eine neue
 auszugeben. Diese neuen Aktien werden durch die Gesellschaft für Rechnung der Beteiligten zum
 Vorkaufspreis und in Ermangelung eines solchen durch öffentliche Versteigerung verkauft.

Vetschau N. L., den 1. Oktober 1902

Der Vorstand.
A. Jezewski, Johs. Ehrlich.

VICHY Natürliches Mineralwasser.
 Eigentum des französischen
 Staates.
 Man hüte sich vor Unterscheidung werthloser Mineralwasser und bezeichne stets genau
 Namen der Quelle.
VICHY: CELESTINS bei Nieren-, Gahr- und Blasenleiden,
 Gicht und Diabetes.
VICHY: GRANDE GRILLE bei Leberleiden, Stauungen
 in den Unterleibsorganen.
VICHY: HOPITAL bei Verdauungsstörungen (nervöse Dyspepsie).

Rackow, Altmarkt 15.
 Viertel- und Halbjahreskurse für Herren und Damen. Vorbild-
 ung für den Beruf als Buchhalter, Korrespondent, Stenograph,
 Maschinenführer.
 Auskunft und Probest. frei. Amt I 8062.

Billard-Fabrik von B. Heber
 5 Liliengasse 5 Telefon Amt I. 1892 5 Liliengasse 5
 DRESDEN-A.
 hält sein großes Lager von
**Billards, Billard-Queues,
 Tüchern und Bällen**
 bestens empfohlen. Reparaturen werden prompt besorgt.

Oldenburgs Tanzlehrinstitut
 (Vitis Nachf.), Mathildenstrasse 15.
 Beginn des Oktober-Kurses 13. Oktober,
 Anfang November Beginn des Kinder- und Damen-Kurses
 Privatunterricht in und außer dem Hause. Vorzögl. Referenzen. Lehrer an mehreren
 königl. Gymnasien. Anmeldungen im Institut erbeten.

Verrücktl. gebrauchte Möbel
 für Salon, Speise-, Wohn- und
 einige Schlafzimmer, zusammen-
 gedreht oder einzeln, Alles sehr
 gut erhalten, bill. zu verk. Johann
 Georgen-Allee 1, 1. Et. Cde Joh-
 annesstr., n. Pirnaischer Platz.
Sehr feine Roocco-Möbel,
 lomb. Salon-Einrichtung
 verl. C. Seebardt, Am See 31.

Hohe Altersrenten
 bei verhältnismäßig geringen Einzahlungen erwirbt man seinen
 Kindern durch Versicherung mit Einzahlungen bei der
Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden,
 Maximiliansallee 3, 1.
 Auf eine Einlage von 40 Mk. für ein Kind bis zu 5 Jahren
 z. B. wird nach 50 Jahren eine jährliche jährliche, steigende Rente
 gewährt, die im Alter von 55 Jahren 16-18 Mk., von 60
 Jahren 25 Mk., von 70 Jahren 35 Mk., von 80 Jahren
 bereits über 50 Mk. beträgt. Je mehr solche Einlagen gemacht
 werden, um so viel Mal erhöht sich die Rente, dabei ist das Geld
 vollständig mündelhaft angelegt und wird im Todesfall
 zurückgegeben.

Seite 2 "Freiburger Nachrichten" Seite 2
 Montag, 6. Oktober 1902 Nr. 276

